



Die Affäre Dominique Strauss-Kahn ist noch nicht geklärt – das ist kein Hindernis, schon mal an Verfilmung zu denken. Welche Art von Film könnte aus dieser Geschichte destilliert werden? Vielleicht einer wie Clint Eastwoods «Absolute Power»: ein Thriller mit Moral (in dem der Dieb sich als der anständigere Mensch als ein Politiker erweist). Oder vielleicht ein Psychodrama, etwas im Stil von Buñuels «Le journal d'une femme de chambre». Darin verfangen sich alle in ein Netz aus Unwahrheiten und Doppelmoral. Botschaft: Niemand ist gegen Versuchungen gefeit.

Ross Douthat, ein Kommentator der «New York Times», hat einen anderen Vorschlag. Er sieht vor seinem geistigen Auge einen Film wie «Syriana». Oder «Babel». Also ein Tableau komplexer, globaler Ver-

«Reguliert mit einer Hand Geldströme und fährt mit der anderen dem Personal unter den Rock»

flechtungen. Die Familie des Zimmermädchens in Guinea, kontrastiert von einem opulenten Bankier-Diner in Paris, einer Demonstration der vom Euro enttäuschten Griechen, und dann wieder ein Boot mit Flüchtlingen, die auch irgendwie ins Bild passen. Und dazwischen immer

wieder Strauss-Kahn, der Hoffnungsträger der französischen Linken, der mit einer Hand die globalen Geldströme reguliert, während er mit der anderen dem Hotelpersonal unter den Rock fährt.

Gegen solch einen Film ist eigentlich nichts einzuwenden. Und doch bleibt mir als Europäerin nach der Lektüre des amerikanischen Kommentars etwas im Hals stecken. Für uns hier ist Strauss-Kahns Schmach nicht mit dem Scheitern des europäischen Traums gleichzusetzen. Dort drüben schon. Man sieht in DSK ein Symbol der Arroganz des Alten Europa mit seiner im Feudalismus fussenden Weltordnung. Diese, kann man zwischen den Zeilen lesen, untergräbt den demokratischen Traum von Einheit ohne Grenzen und Wohlstand für alle.

Doch dem Ex-IWF-Chef wird vorgeworfen, arroganterweise angenommen zu haben, seine sexuellen Übergriffe für immer geheim halten zu können. Demgegenüber resultiert die Ausweitung des europäischen Raums auf Länder, deren Ökonomien nicht dafür bereit sind – die Ursache gegenwärtiger Schwierigkeiten – nicht aus überheblichem Elitedenken. Sondern aus idealistischer Hoffnung. Darum bin ich dagegen, dass die missgünstigen Amis den Film drehen. Lieber eine von der Fachwelt despektierlich Euro-Pudding genannte Koproduktion. Klaus Maria Brandauer wäre doch gut in der Rolle von Strauss-Kahn. Oder warum nicht unser Hanspeter Müller-Drossaart?

«Syriana» gibt es auf DVD,
«Le journal d'une femme de chambre» auch